

Schmerzliche Erinnerungen an Prora

Einstige Waffenverweigerer sprechen als
Zeitzeugen über ihre Bausoldaten-Zeit.

Von Gerit Herold

Prora – „1982 - 1989 wurde Block V zum Trauma hunderter Waffenverweigerer. In der ehemaligen Turnhalle wurde das Gelöbnis erzwungen. Gewaltlosigkeit und Geist der ‚Spatensoldaten‘ prägten die friedliche Revolution“, steht auf der kleinen Gedenktafel, die der Verein Denk-Mal Prora im vergangenen Jahr am heutigen Speisesaal des Jugendzeltplatzes in Prora anbringen ließ. Darunter prangen das Symbol der unabhängigen Friedensbewegung in der DDR „Schwerter zu Pflugscharen“ und der Spaten der ehemaligen Bausoldaten.

Hendrik Liersch erinnert sich noch ganz genau daran, als er vor 24 Jahren hier das Gelöbnis auf den SED-Staat sprechen sollte.

„120 Bausoldaten und kein Echo.“ Liersch hatte den Dienst an der Waffe verweigert und war vom Frühjahr '87 bis Herbst '88 in Prora Bausoldat. Für ihn eine einschneidende und schmerzliche Zeit. Ein junger Orgelbauer aus Dresden starb in der Kaserne. „Er war mit mir in einem Zimmer, wir waren Freunde. Er hat es nicht mehr ausgehalten“, sagt Liersch leise. „Ich habe jahrelang geträumt, dass ich wieder nach Prora muss.“ Er hat sich seine Angst von der Seele geschrieben. Viele ehemalige Bausoldaten seien nie wieder in Prora gewesen oder würden nicht freiwillig hierher zurückkommen. „Viele haben es bis heute nicht verarbeitet“. Nach seinem Buch heilten die Wunden, sagt der 49-Jährige. Nun steht er wieder auf dem Gelände, zusammen mit anderen Ehemaligen – anlässlich einer Tagung, bei der sie als Zeitzeugen im Mittelpunkt stehen.

„Es ist der Versuch, einen Baustein zu setzen, um die Lücke von

20 Jahren zu schließen“, erklärte Jochen Schmidt, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung MV. Es waren Jahre des Vergessens und Verdrängens. „Wir haben lange versäumt, uns mit der Geschichte des Ortes Prora nach 1945 auseinanderzusetzen.“ Vieles sei noch unerforscht. Die Erinnerungsarbeit sei durch die unklare Liegenschaftssituation zusätzlich erschwert worden. Deshalb sei die künftige Bildungs- und Begegnungsstätte in der im Bau befindlichen Jugendherberge, die vom Verein Prora-Zentrum betrieben werden soll, wichtig, um über die Geschichte von Prora zu informieren.

Von 1964 (Zulassung von Baueinheiten in der NVA) bis 1989 dienten etwa 15 000 Männer ohne Waffen in der Armee,

die für militärische oder volkswirtschaftliche Großprojekte eingesetzt wurden. Prora zählte in den 80er Jahren zu den größten Bausoldatenstandorten mit etwa 500 Waffenverweigerern. Sie kamen beim Bau des Fährhafens Mukran zum Einsatz.

Harte Arbeit, ständige Schikanen – all das schweißte die Bausoldaten aber auch zusammen. „Es gab eine unheimliche Solidarität unter uns.“ So wurde für die Neuen im Block Geld gesammelt und Getränke, Briefmarken und Briefpapier gekauft, da die ersten 14 Tage während der Grundausbildung keine Zeit zum Einkaufen blieb, so Liersch. Auch über die Jahre hinweg blieben Freundschaften bestehen und haben sich Netzwerke gebildet. „Es ist wie ein Familientreffen hier“, sagt Hendrik Liersch, pflückt sich eine Butterblume und steckt sie sich ins Knopfloch. Er hat mit Prora seinen Frieden geschlossen.

●● „Ich habe jahrelang geträumt, dass ich wieder nach Prora muss.“

Hendrik Liersch
ehemaliger Bausoldat



Hendrik Liersch (Mitte) und andere ehemalige Bausoldaten sahen sich gestern die frühere NVA-Kasernenanlage in Prora an. Foto: Gerit Herold